

Schuld um Schuld.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

Herr v. Sonnenland, dem es für das innere Leben seiner Tochter nicht an Verständnis fehlte, errieth, was in ihr vor- ging und sagte, einen überzogenen Ton annehmend: „Hätte ich in dir schon mehr Verus zur Heldenjungfrau gefunden, so würde ich das Opfer im Namen des Vaterlandes von dir verlangt haben.“

„Ist ein Krieg in Aussicht? Wünschst du, daß ich mich für die freiwillige Krankenpflege melde?“ fragte sie lebhaft. „Gern, lieber Vater!“

„Er lächelte. „So buchstäblich brauchst du die Worte nicht zu nehmen. Es handelt sich nicht um eine Feld-, sondern um eine Wahlkugel.“

„Und was könnte ich dir dabei nützen?“ fragte sie, ihn mit den unruhigen Augen so verweint anblickend, daß er die feinsten Besamnt fentte.

„Komm, Paula, sieh dich hier zu mir, laß dir die Sache erklären.“ sagte er, indem er sie auf den Stuhl neben sich niederzog und seinen Arm um ihre Schultern legte. „Du weißt doch, daß ich nicht um ein Mandat zum Reichstage bewirbt.“

„Da ich weiß!“ erwiderte sie, die schlanken Hände emporhebend, und jetzt blühte es doch schallhaft in den dunklen Augen auf. „Seit Wochen und Wunden wälzen sich ja schon die Wellen der Wahlbewegung bis in unser stills Schloß. Es ist ein solches Kommen und Gehen, und auch du bist so viel unterwegs.“

„Ich will nicht sagen, daß man in unserer Partei nicht bessere Männer hätte, als ich bin, man hat nur gerade keinen geeigneteren Kandidaten.“ erwiderte der Gutsbesitzer mit selbstbewußter Weisheitsweisheit. „Ich konnte mich dem Ansuchen, mich als Kandidaten aufzustellen, nicht entziehen.“

„Sie werden keinen besseren, keinen tüchtigeren finden als dich“, sagte Paula und ihre Augen leuchteten. „Also mögen sie dich wählen, was hast du aber dabei viel zu bemöhen?“

„Er lächelte. „Vendenswerthes Mädchen, das sich nicht kümmert um das Parteigerübe, um den Streit der Meinungen, um den Kampf der Interessen! So einfach wie du wählst, liegen die Dinge nicht. Die Gegenpartei und die Sozialdemokraten haben ebenfalls ihre Kandidaten aufgestellt und der Kampf wird heiß werden.“

„Ich weiß das wohl“, versetzte Paula, „aber ich bin der Meinung, daß jeder, der dich kennt, nicht zweifelhaft sein kann, wenn er seine Stimme geben soll.“

„Wenn jeder dächte wie meine Tochter, lägen die Dinge allerdings sehr einfach“, scherzte Sonnenland. „So verhält es sich aber nicht. Die beiden anderen Parteien sind sehr rührig und der ungerigen an Zahl überlegen, meine Wahl ist noch keineswegs gesichert und ich würde es als eine schwere Kränkung meiner Person empfinden, wenn ich unterläge, als einen Schlag, den ich nicht zu überwinden vermöchte.“

„Aber Vater —“

„Nehme mir nicht dagegen, mein Herz. Du verstehst das nicht“, unterbrach er sie. „Neh und hold wie du bist, kannst du dich nicht in die Seele eines Mannes verlegen, der sich bereit gemacht hat, seinem Lande zu dienen mit seinen besten Kräften, der in sich die Fähigkeit fühlt, und dem dies unmöglich gemacht wird, weil eine Menge unreifer Leute gegen ihn stimmen. O, dieses allgemeine direkte Wahlrecht! Er trommelte unmutig mit den Fingern auf den Tisch. „Es ist ein zweifelhafte Schwert, geeignet, diejenigen am schwersten zu verumden, welche das uns gemachte verhängnisvolle Geschenk am meisten begehnen.“ fuhr er fort; „ich fühle die Verpflichtung, soweit dies in der Macht eines einzelnen Abgeordneten liegt, mein Vaterland, alle Wohlgesinnten und jene Verblendeten selbst zu schützen vor der Einfalt, die hereinbrüche, sobald ihre Theorien Wirklichkeit würden.“

„Mein guter, mein edler Vater!“ flüsterte Paula bewundernd zu ihm aufblickend.

„Dir erscheint das edel, erhaben mein Kind“, sagte er mit einem Anfluge von Spott, „der Weg zu jenen Höhen der Menschheit ist leider nicht immer der geradeste und dennoch giebt es keinen anderen, der zum Ziele führt. Man darf sich nicht das souveräne Volk, will sagen, keinen der Leiter, welchen die Herde folgt, zum Heinde machen. Verstehst du mich jetzt, Paula?“

„Sie schüttelte den Kopf mit dem hilflosen Blick eines Kindes, dem man zumutet, eine weit über seine Fassungsvermögen gehende Aufgabe zu lösen. „Ich begreife kein Wort davon“, seufzte sie. „Nun denn, du kleiner Weltfremdling, deutlich. Max Kröner war gestern nachmittag bei mir, er bleibt dabei, du habest ihm Beweise deiner Zuneigung gegeben, und legst die Abweisung lediglich meinem Uebelwillen und meinem Gutmüthe zur Last; ich fürchte, ich habe mir da einen Feind gemacht, den ich nicht unterdrücken darf.“

„Aber was könnte er dir denn thun?“ fragte Paula erlautend und erschreckt.

„Gegen meine Wahl agitiren. Die Fabrik, in der er eine recht bedeutende Stellung einnimmt, beschäftigt ein ganzes Heer von Arbeitern, die wiederum mit anderen in Verbindung stehen. Max Kröner ist ein Feuerkopf, er weiß mit fortzureißen, es ist entscheidend, ob er seinen Einfluß für oder gegen mich in die Waagschale wirft.“

„Er kann doch nicht gegen seine Ueberzeugung handeln“, wandte Paula schüchtern ein; der Vater aber rief: „Mädchen, wie sie in den Wäldern mit dem wollen Brustkorb stüllicher Erhabenheit vorgetragen werden; ich sagte dir ja schon, das Ziel ist schön, der Weg dabei nicht ganz schlammfrei, und Kröner wahrlich nicht feiner von den Schlechtesten, mit denen wir zu paktiren haben. Was er durch deine Augen sieht, wird er wirklich für das Richtige halten.“

„Vater, was verlangst du von mir?“ fragte Paula, der nun doch eine Ahnung aufging, wozu diese ganze Auseinandersetzung zielte.

„Daß du dem armen jungen Menschen nicht alle Hoffnungen raubst.“

„Wie kann ich das, da ich ihn nicht liebe?“

„Versuche es immerhin“, entgegnete er einbringlich. „Sieh, ich habe ihm gesagt, meine Tochter sei kein Mädchen, das auf dem ersten Anlauf zu gewinnen sei, die müsse erworben werden, um die müsse man dienen, und dazu wolle ich ihm Gelegenheit bieten.“

„O Vater, Vater, wie konntest du mir das thun?“ schluchzte Paula. „Ich kann Max Kröner nicht lieben. Soll ich ein Spiel mit ihm treiben?“

„Liebes Kind, nimm doch nicht alle Dinge so hochtragig“, sagte Sonnenland in einem schärferen Tone und zog die Brauen zusammen, „was verlangst du denn? Du sollst nem hübschen, wohlgeputzten jungen Manne, dem ich mein Haus öffne, freundlich begegnen, das verpflichtet dich zunächst noch zu gar nichts. Uebrigens wärest du nicht die Erste, die nach und nach eine Neigung für den Mann fasste, der ihr sein Herz entgegenbringt.“

Paula schüttelte den Kopf.

„Denke darüber, wie du willst“, fuhr Sonnenland fort. „Daß dir nur die Huldigungen des jungen Kröner gefallen, mache ich mir nicht kopfschneid, du sollst dich ja nicht öffentlich mit ihm verloben. Du findest auch auf diese Weise Gelegenheit, ihn mit seinem Bruder zu vergleichen.“

Paula horchte hoch auf. „Wie meinst du das?“

„Nun, wenn Max als Freund und Bewerber in unserem Hause verkehrt, so ergibt es sich ganz naturgemäß, daß auch

nachmaligen Oberlandesgerichtspräsidenten Würde zugefchrieben. Sie hatte übrigens noch ein Nachspiel. Der Dr. Oberlandesgerichtspräsident war über die Section, die ihm der Wochenbeurtheiler ertheilt hat, gerade nicht sonderlich erbaut und verfallte denselben kreuzt man in eine Ordnungstafel von 5 Thalern, wegen ungebührlichen Benehmens.“ Darauf antwortete der Wochenbeurtheiler: „Brevi manu gaudet an den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten mit dem gebornen Ansehen, ihm selbige 5 Thaler von seinem zukünftigen Gehalte abgeben zu wollen.“ — Selbstverständlich erfolgte darauf eine erneute Ordnungstafel, aber der junge Rechtsbeistellene ließ sich dadurch nicht beirren. In einem sehr höflich gehaltenen demüthlichen Schreiben bat er umhülft, auch diese 5 Thaler von seinem zukünftigen Gehalte in Abzug bringen zu wollen!“

• Preisessen. Auch das gemüthliche Wien hat seine olympischen Spiele. In A. Krenz' Wirtschaft auf St. Marx gab es dieser Tage ein großes Zwetschenfödel-Preisessen. Die Gattin des Wirtshausbesizers hatte zu diesem Zweck die Mienemanns von 4050 Zwetschenfödeln beigestellt. Es waren zwei Preisse ausgegeben, und zwar ein Herrenpreis, bestehend aus einer werthvollen Tabakspfeife samt Beutel, und ein Damenpreis: ein reich ausgestattetes Portemanteau. Der Kampf um die Meisterschaft dauerte von 1 Uhr abends bis 1 Uhr nachts. Außer den ständigen Gästen des Hauses, die sich größtentheils aus Beamten und Bediensteten der Bedeabahn, sowie aus angesehnen Bürgern zusammenfanden, hatte sich eine große Anzahl lüthlicher Zwetschenfödelpreize eingekunden und machte sich „mit Lust und Liebe“ an die Vertheilung dieser bevorzugten und hier so duftig zubereiteten Zwetschenfödel der Wiener. Bei der um 1 Uhr nachts vorgenommenen Preisvertheilung wurde der Herrenpreis einem Werdehohndelbesitzer für — 84 zugeprochen, während der Damenpreis für 85 verzeigte Zwetschenfödel ertheilt wurde.

• Vor der Berliner Universität. So bin ja dem ihn besuchenden Vater: „Siehst du, den ganzen Flügel müssen wir umbauen lassen, und da fragst du immer, wo das Geld bleibt!“

• Scharfsinniger Schlaf. Professor: Was schliefen Sie aus dem Tage: Die Titanen haben Verlog verrieth? — Schüler: Das es schon im Alterthum Pfandbäuer gab.

• Benennung. Interessirter: Ich will Ihnen mal einige Beispiele von Insubordination geben. Nennen, wenn Sie als Schieds-Ratrouille ausgeschiedt werden und Sie treffen unterwegs einen alten, reichen Onkel, den Sie sich mit Bier und Cognac traktiren lassen, was find Sie denn? — Einjährigter Lehrer: Geschieds-Ratrouille.

• Reflex. „Wissen Sie, ihr neuer Kassirer scheint aber nicht ganz auf der Höhe der Bildung zu stehen, er verreckt meistens oft mit und nicht.“ — O, da ist er immer noch besser als der alte, der verreckt oft öfter mein und dein.“

• Plegema. Eine Geheira weit ihren Gatten in der Nacht aus dem Schlaf und schreit voll Entsetzen: „Hörst du nicht? Im Erdbeuge sind Einbrecher!“ Der Gemann erwidert: „Wenn die Kerle einen solchen Empfang finden wie ich am geistigen Abend, dann thun sie mir leid.“ — Darauf dreht er sich um und schläft ruhig weiter.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Prof. Dr. Wilhelm Seibt vom königlichen geodätischen Institut hat in diesen Tagen eine Untersuchung „Ueber das Mittelwasser der Riese bei Zwinnmünde“ veröffentlicht, die allgemeinen Interesse in Anspruch nimmt, umso mehr, als durch sie eine alte Streitfrage nunmehr endgiltig aus der Welt geschafft sein dürfte. Man weiß, daß es nicht nur in wissenschaftlicher, sondern weit mehr noch in praktischer, technischer Hinsicht, etwa bei Stromregulirungen u. dergl. von höchstem Interesse ist, über die Höhenverhältnisse der einzelnen Punkte eines Landes oder auch nur eines engeren Gebietes genau unterrichtet zu sein. Da die Höhenangaben alle auf ein mittleres Niveau des Meeres, auf ein „Mittelwasser“ bezogen werden, so leuchtet ein, wie wichtig eine genaue Bestimmung dieses Mittelwasseres ist. Man war nun früher bei uns der Ansicht, daß an der Ostsee in längeren Zeiträumen die relative Höhenlage der Küste gegen das Meer sich ändere. Schon vor neun Jahren hatte Prof. Seibt in einer Abhandlung von gleichem Titel wie der vorliegende eine Behauptung aufstellen dürfen, daß jene Annahme irrig sei. Eine sehr eingehende Bearbeitung aller Wasserstandsbeobachtungen in Zwinnmünde von 1811—88 bestätigte seine Behauptung vollkommen: die relative Höhenlage von Küste und Meer an der Ostsee ist seinen fortwährenden Messungen unterworfen.

— In Paris wird nächstens ein neues Theater eröffnet werden; dasselbe führt den Namen „Historisches Theater“ und wird hauptsächlich Bühnentänze, welche geschichtliche Ereignisse und Persönlichkeiten behandeln, zur Aufführung bringen. Als Eröffnungsvorstellung ist „Maria Stuart“, ein Drama von Gressfons und Camons, in Aussicht genommen.

Die Heilbarkeit der Schwindlust.

Wir theilten bereits gestern kurz mit, daß Prof. Robert Koch beabsichtige, sein auf dem internationalen Medicinischen Kongresse angeführtes Mittel gegen die Tuberkulose in einem kleinen Krankensaule zu erproben, nachdem er dasselbe bisher nur an Thieren versucht hätte. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Versuche, die geeignet sind, in der Bekämpfung eines der ärgsten Feinde der Menschheit eine neue Epoche einzuleiten, verlohnt es sich wohl, die betr. Rede Kochs nach dem jetzt vorliegenden gedruckten Protokoll im Wortlaut kennen zu lernen. Die Stelle lautet: „Durch solche Gedanken bewegt, habe ich denn auch sehr bald nach der Entdeckung der Tuberkulose angefangen, nach Mitteln zu suchen, welche sich gegen die Tuberkulose therapeutisch verwenden lassen, und ich habe viele Versuche, allerdings vielfach unterbrochen durch Berufsgeächte, bis jetzt unablässig fortgesetzt. In der Ueberzeugung, daß es Heilmittel gegen die Tuberkulose geben müsse, ließe ich auch keineswegs verungelassen da. Willroth hat sich noch in einer seiner letzten Schriften mit aller Bestimmtheit in diesem Sinne geäußert, und es ist bekannt, daß von zahlreichen Forschern dasselbe Ziel angestrebt ist. Nur scheint mir, daß von letzteren in der Regel nicht der richtige Weg bei ihren Untersuchungen eingeschlagen wurde, indem sie das Experiment beim Menschen begannen ließen. Dem ichreibe ich auch zu, daß alles, was man auf diesem Wege erndtet zu haben glaubte, vom benothenen Augenblicke herab, sich als Illusion erwies. Nicht mit dem Menschen, sondern mit dem Parasiten für sich in seinen Reinkulturen soll man zuerst experimentiren; auch wenn sich dann Mittel gefunden haben, welche die Entwicklung der Tuberkelbacillen in den Kulturen aufzuhalten imstande sind, soll man nicht wieder sofort den Menschen als Versuchsobjekt wählen, sondern zunächst an Thieren versuchen, ob die Beobachtungen, welche im Meagen-gloie gemacht wurden, auch für den lebenden Thierkörper gelten. Erst wenn das Thierexperiment gelungen ist, kann man zur Anwendung am Menschen übergehen. Nach diesen Regeln verfahren, habe ich im Laufe der Zeit eine sehr große Zahl von Substanzen darauf geprüft, welchen Einfluß sie auf die Reinkulturen der züchteten Tuberkelbacillen ausübten, und es hat sich ergeben, daß gar nicht wenige Stoffe imstande sind, schon in sehr geringer Dosis das Wachstum der Tuberkelbacillen zu verhindern. Mehr braucht ein Mittel natürlich nicht zu leisten. Es ist nicht nöthig, wie irrgemein noch vielfach angenommen wird, daß die Bakterien im Körper getödtet werden müssen, sondern es genügt, ihr Wachstum, ihre Vermehrung zu verhindern, um sie für den Körper unschädlich zu machen. Als solche in sehr geringer Dosis das Wachstum hemmende Mittel haben sich erwiesen, um nur die wichtigsten anzuführen, eine Anzahl ätherischer Oele, unter den aromatischen Verbindungen β -Naphthylamin, Para-Toluidin, den aromatischen Verbindungen β -Naphthol, nämlich Zuchfin, Gentianviolett, Methylnolan, Chinolinsäure, Anilinsäure, unter den Metallen Quecksilber in Dampfform, Silber- und Goldverbindungen; ganz besonders fielen die Cyan-Goldverbindungen durch ihre alle anderen Substanzen weit übertragende Wirkung auf; schon in einer Verbindung von 1 zu 2 Millionen halten sie das Wachstum der Tuberkelbacillen zurück. Alle diese Substanzen übten aber vollkommen wirkungslos, wenn sie an todtlichen Thieren versucht wurden. Trotz dieses Wohl-erfolges habe ich mich von dem Suchen nach entwicklungshemmenden Mitteln nicht abdrücken lassen und habe schließlich 5 Substanzen getroffen, welche nicht allein im Meagen-gloie, sondern auch im Thierkörper das Wachstum der Tuberkelbacillen aufzuhalten imstande sind. Alle Untersuchungen über Tubertulose sind, wie jeder, der damit experimentirt, zur Genüge erlernt hat, sehr langwierig; so sind auch meine Versuche mit diesen Stoffen, obwohl sie mich fast ein Jahr beschäftigten, noch nicht abgeschlossen und ich kann über dieselben daher nur so viel mittheilen, als die Meereschweinechen, welche bekanntlich für Tubertulose außerordentlich empfänglich sind, wenn man sie der Wirkung einer solchen Substanz aussetzt, auf eine Impfung mit tuberkulösen Virus nicht mehr reagieren, und daß bei Meeresschweinen, welche schon in hohem Grade an allgemeiner Tubertulose erkrankt sind, der Krankheitsprozeß vollkommen zum Stillstand gebracht werden kann, ohne daß der Körper von dem Mittel etwa anderweitig nachtheilig beeinflußt wird. Aus diesen Versuchen möchte ich vorläufig keine weiteren Schlüsse ziehen, als daß die bisher mit Recht beweierte Möglichkeit, pathogene Bakterien im lebenden Körper ohne Veranlassung des Letzteren unschädlich zu machen, dann erwiesen ist. Offenbar liegt sich Prof. Koch diese Zurückhaltung auf und nur unter dem Vorbehalt, weil er zuvor den vollen Beweis schaffen wollte, den nur der Versuch am lebenden Menschen in bieten kann. Syntentisch erlaube ich mir nun bald, daß diese Versuche von Erfolg gekrönt worden sind.

— Die Heilbarkeit der Schwindlust.

— Die Heilbarkeit der Schwindlust.

— Die Heilbarkeit der Schwindlust.

— Die Heilbarkeit der Schwindlust.

— Die Heilbarkeit der Schwindlust.

— Die Heilbarkeit der Schwindlust.

— Die Heilbarkeit der Schwindlust.

Über die Revolution beantwortlich; S. H. Albert Heiting in Halle.

Recht und Verlog von Otto Wendel in Halle a. S.



Du häufigster unser Gast ist, erklärte der Vater eifrig. Du lernst ihn, er lernt dich näher kennen, und wenn du dabei bleibst, das ihm dein Herz gehört und er dich liebt, so habe ich nichts dagegen, daß du später den Jünglingen mit dem Älteren verträglichst.

Paula schüttelte immer noch bedenklich das Haupt: ihrem reinen auf das Ideale gerichteten Sinne wollte dieses Verfahren gar nicht einleuchten, aber Herr v. Somland besaß eine Ueberredungskunst, der selten jemand widerstand, und am allerwenigsten vermochte dies seine Tochter, die in ihm den Inbegriff der Vollkommenheit sah und mit schwärmerischer Liebe und Verunderrung in ihm emporschaute. Zum ersten Male in ihrem Leben erschien Paula eine Handlung ihres Vaters in einem trüben Lichte, aber schon machte sie sich Vorwürfe, daß sie sich überhaupt beizumischen ließ, Kritik an seinem Thun üben zu wollen. Ihr stand nur zu, sich seiner besseren Einsicht unterzuordnen und sich den Gesichtspunkten anzupassen, aus welchen er die Dinge sah.

Ein Opfer hatte er von ihr gefordert. Niemand es sich da, lange zu grübeln und zu fragen? Ein bindendes Werkzeug fordert Gott! sprach sie mit der Jungfrau von Orleans. Ein bindendes Werkzeug mußte sie dem Vater sein, der nur die edelsten, besten Zwecke haben konnte, und verlangte er, daß sie sich mit Max Kröner verlobte, daß sie dessen Gattin werde, auch darin mußte sie ihm Gehorsam leisten. Was lag auch an ihr, da der, den sie liebte, ihre Liebe doch nicht erwiderte.

Sie erklärte sich endlich bereit, den Wünschen des Vaters gemäß sich zu verhalten und nun konnte Herr v. Somlands Härtlichkeit keine Grenzen. Er umarmte und küßte sie, nannte sie sein holdes, liebes Töchterchen, seinen getreuen Kameraden und Augenstolz, und verließ ihr, daß ihr aus dieser Willfährigkeit gegen seine Wünsche auch die Erfüllung der übrigen erblühen werde.

Paula sah erst jetzt, wach eine Wichtigkeit der Vater dieser Sache beizulegen schien. Die etwas schlaffe Haltung und der müde, abgepannte Gesichtsausdruck, den sie vorher während seines Zeitungslesens mit Belohnung an ihm wahrgenommen, waren verschwunden, er sah wieder frisch und thatkräftig aus, hell und metallisch klang die Stimme, mit der er dem durch einen Druck auf den elektrischen Klingelzug herbeigerufenen Diener den Befehl gab, dem Kupfer zu sagen, er möge in einer halben Stunde mit dem Couche und dem Braunen vorkommen.

Ich laßte nach Goslau und lade uns zu heute abend Gäste ein, verließ er, den fragend auf ihn gerichteten Blick seiner Tochter beunruhigend, und verließ mit einem freundlichen Nicken das Zimmer, um sich zur Fahrt anzukleiden.

Nur der erste Schritt ist schwierig! schwanzelte er, während er vor dem Spiegel stand und sich rasirte. Ich bin noch immer Herr des Hofenspiels geworden und werde es auch dieses mal wieder werden. Der einsam ist freilich hoch, recht hoch.

Als Hunger Mann wußte er, daß man einem Menschen, dem

man mehr durch Ueberredung als durch Ueberzeugung einen Entschluß abgerungen, nicht viel Zeit lassen darf, sich auf sich selbst zu besinnen. Am liebsten hätte Max Kröner sofort nach Rogasen geholt; da dies sich nicht thun ließ, wollte er wenigstens keine Nacht mehr verstreichen lassen, ohne das dem Ingenieur gegebene Versprechen eingelöst zu haben. Herr v. Somland war aber auch viel zu vorichtig, um Paula sofort den ersten Abend mit Max allein zu lassen und dadurch diejen möglicherweise die Gelegenheit zu einer Erklärung zu geben, mit der er ihn noch lange hinhalten gedachte; er sorgte deshalb dafür, daß sich eine Gesellschaft zusammenfand, die auch noch in anderer Beziehung seinen Vätern diente.

Max Kröner blühte mit nicht geringem Stolze um sich, als Herr v. Somland im Laufe des Vormittags ihn in der Fabrik aufsuchte und in der lebenswürdigsten Weise für den Abend nach Rogasen einlud. Es schmeichelte seiner Eitelkeit, daß er vor den Kollegen mit dem Verkehr im Hause des vornehmen, angesehenen Mannes prunkten konnte und er ließ es sich nicht unbedeutlich merken, daß dahinter noch ganz andere Dinge hielten. Er hoffte allen Ernstes, Rogasen selbst schon als Paulas Verlobter zu verlassen und machte sich strahlend vor Glückseligkeit auf den Weg.

Seine stolze Siegeszuversicht fiel aber um mehrere Grade, als er bei seiner Ankunft von dem Diener in den Gartenhof geführt ward und dort außer dem Hausherrn nebst Sohn und Tochter auch Mr. und Mrs. Spidby und deren Nichte fand; er hatte sich mit der Hoffnung geschmeichelt, der einzige Eingeladene zu sein. Herr v. Somland entging es nicht, daß sich über das triumphierende Gesicht des jungen Mannes plötzlich ein Fier legte und seine Wägen einen Ausdruck annahm, nicht unähnlich dem eines spielwütigen Knaben, welchem man den Ball oder Kretzel verlost hat; mit um so größerer Beiterheit eilte er dem Gesell entgegen, der sich dann gleich auch von dem Amerikaner als alten Bekannten in Beschlag genommen und mit einer Anzahl technischer Fragen bedröht sah. Doch Herr v. Somland rettete ihn.

Erlauben Sie, daß ich Herrn Kröner zu unserer jungen Welt führe oder vielmehr führen lasse, sagte er lächelnd, und schon stand Neutnant von Somland mit dem ihm eigenen schicklichen Freundlichkeit neben dem Ingenieur. Sein Vater hatte ihm mitgeteilt, daß Kröner ihm in der That recht wichtige Eröffnungen hinsichtlich der Wassbewegung gemacht, daß es ihm, seit er ihn näher kennen gelernt, nicht mehr eine solche Beremessenheit erscheine, seine Augen zu Paula erheben zu lassen.

Du hast mich frei von Vorurtheilen in Bezug auf deine Wünsche gefunden, sagte er hinzu, zum erstenmale auf die Unterredung anspielend, die hinsichtlich der Herzensangelegenheit des Sohnes zwischen ihnen stattgefunden hatte, ich hoffe, du wirst es gegen deine Schwester auch sein.

(Fortf. folgt.)

Mein erster Kabyle.

Von Lucrèce de Martel-Paris.

Um zehn Uhr hörte der Hauptmann Vergasse von einem Reiter, der von Bordi von Tizi-Duzet gekommen war, daß ein Choufleur d'Alric, der allein marschierte, an der andern Seite von Seboua getödtet oder verwundet worden war. Sofort wurde Befehl gegeben, die Stelle aufzusuchen und sich wie in der Campagne in Acht zu nehmen. Die Reite richteten sich lo gut es ging, in den Lentisfen, Kafus- und Algebüschen ein, aber im Fall von Alarm konnte das erste Hornsignal die ganze Compagnie auf die Weine bringen. Untere am meisten vorgehende Schilddache überlag ein kleines Stück Weges, das sich durch die Gebüsch Hinabhangelt und das ich noch heute vor mir zu sehen glaube. Als sie am Morgen abgelöst werden sollte, stand man vor einem entzweiten Schloßmann. Die Hände des armen Leutis wurde nicht aufgefunden. Die Hände der auch nur das geringste Geräusch vernommen, mit Wunden des Heulens der Schale, die in Unmuth sich hier herumtrieb.

Ja, das ist berechtigt genug! sagte mein Hauptmann. Und er sandte sofort zwei bewährte Männer, um die Bordi zu benachrichtigen. Am Abend wurde eine neue Schilddache, ein alter, wieder eingetretener Trouillier an dieselbe Stelle postirt. Die Mannschaften kamen, um ihre Matten, Patronen und Lebensmittel in Empfang zu nehmen. Meist dem je zeigten unsere eingeborenen Soldaten Kaltblütigkeit und Entschlossenheit.

Das ist ein gutes Zeichen, sagte Herr Vergasse, sie werden ihr Aeußerstes thun. Der Hauptmann zündete seine alte Pfeife an, die ihn nie verließ, und rauchte sie; dann, nachdem er mit Gute Nacht gegnigt hatte, schlief er bei einem mäßigen Feuer, das ihm sein Burdche entzündet hatte, ein. Ich ärgerte nicht lange, seinem Beispiel zu folgen. Um fünf Uhr kam der Sergeant Morel, ein honorer Mann, der aber die meisten Eiben hatte, um mich aufzuwecken. Er war sehr bemezt.

Was giebt's? sagte ich zu ihm, indem ich mir die Augen rieb. Richtig! wie er aber? Richtig! wer? Was? Sprechen Sie deutlicher, Sergeant. Die Kabylon haben die Schilddache an dem kleinen Wege ganz wie gestern entzweigt.

Als der Hauptmann benachrichtigt worden war, schickte er fünfzig Mann auf Wegensicherung aus; sie theilten sich in kleine Trupps von acht oder zehn Mann, welche von ausgedehnten Unterleutenants geführt wurden, die alle Rüstung und Mühle des Krieges in Afrika in und auswendig kannten. Ich selbst übernahm die Führung einer ungleichmächtig zwanzig Mann. Die ganze Wegend wurde durchstreift, das Dicht, die Kafus-, Sandbebaum- und Sphomorengruppen bis auf den Grund durchsucht.

Vielleicht war es ein wenig unvorsichtig, aber wir drangen bis ins Gebirge, ungefähr eine Meile von unserem Lager entfernt, vor; doch wir entdeckten nichts Bedenkliches.

Die wenigen Araber, denen wir begegneten, schienen mir vollkommen friedlich zu sein. Ich behalt an eigenem Antriebe, sie zu durchsuchen, ob sie vielleicht Waffen bei sich führten. Meine Nachforschungen waren vollständig erfolglos. Da die Dämmerung einbrach, so wendete ich mich wieder dem Lager zu. Umgekehrt fünf hundert Meter von dem vorgeschobenen Posten, auf dem unsere zwei Kurks niedergelegt worden waren, bemerkte ich eine Art von niedriger Fächerer oder Skaravanierei, mit weißen Mauern und ganz von Fenstern entblößt.

Wir wollen eintreten, Sergeant, sagte ich zu Morel. Der alte gediente Soldat begleitete mich. Wir hörten das Geschell eines Hundes, das einen jungen arabischen Frau auf der Schwelle. Ich ging vor, mit dem Säbel in der Hand, den Revolver in der linken Faust. Es war mir, als ob die ganze Welt auf mich blicke. Officier, Allah sei mit dir!

Mit einer Bewegung der Hand entfernte sich die Frau. Das Gebäude enthielt nur einen Mann von lebendem Aussehen. In einer Ecke saß ein kleines Kind. Wir bemerkten einige alte Stroh, eine schlechte Matte, eine Decke auf der Mutter, Spinnweben und einige Ackergeräthschaften und Arbeitszeug. Nicht die geringste Spur von einer Fährte, einem Dolch oder einer Patronenlade. Wir ließen die Frau in Ruhe, aber auf Morels Rath ließ ich die Baracke von vier Mann bewachen.

Kann man die anderen Abtheilungen zurückerufen, so besetzte ich mich zum Hauptmann Vergasse zu gehen. Das Treiben hatte gar kein Resultat ergeben. Am Abend war wieder ein Mann für den gefährlichsten vorgeschobenen Posten beordert worden. Ich ging nun meinen Vorgelegten an, diesen Ehrenposten keinem anderen als mir anzuvertrauen. Sind Sie verrückt, Ornet? antwortete mir der Kapitän mit leiser Stimme. Ich bitte Sie darum, Herr Hauptmann, zu gehen. Nun meineregen! Was es denn kein, rief er aus, nachdem er einen Augenblick nachgedacht hatte. Wollen Sie sich jemend bei sich haben?

Nein, niemand. Hauptmann Vergasse brückte mir sehr warm die Hand. Später erfuhr ich, daß ein ganzes Nacht durch eine Abtheilung bereit gehalten, um mit dem ersten Hornsignal zu Hilfe zu eilen. Er selbst schlief die ganze Nacht hindurch nicht, sondern beschäftigte sich mit den geringsten Details des Wachdienstes.

Die Mannschaften gaben mir die Lösung und Punkt halb elf Uhr nahm ich meinen Posten ein. Major Glid, Herr Neutnant, ich spreche zu dem ich seinen Offiziersposten entliehen hatte. Bon reuillon! sagte ein Spionmacher hinzu. Ich wirklich! sagte ich, heute ist in der vierundzwanzigste Dezember.

Meine Soldaten entfernten sich. Ich dachte an meine Eltern, an meine kleine Schwester, an Paris, den Boulevard, die Pariserinnen und sogar an meine Kameraden in Alger, die heute, dachte ich, ganz bei irgend einem Restaurant der Nobel-Quartier den Abend feiern würden. Ich sagte mir auch, daß die Trümmer des Regiments an der Loire unter Gungu und Zaurquiberry bald ins Treffen kommen würden. Sie alle ersetzten mir beneidenswert und ich war wirklich zu beklagen. Ich erzähle Ihnen das alles ohne Ausschmückung, so wie ein Großvater. Das Wetter war herrlich, trotz der Jahreszeit; der Himmel erhellte sich, ganz bei irgend einem Mondlicht, erhellte den Wald, auf dem ich, Generel im Arm, hin- und herging mit Tageslohn. In der Ebene heulten Schafale und Späher.

Unwillkürlich ließ mich dies tauendbüttige, durchdringende Getöse, an das ich doch gewöhnt war, erzittern. Aber bald er-

Bunte Zeitung.

Die größte Uhr der Welt wird gegenwärtig im Thurm des Rathhauses zu Philadelphia aufgestellt. Das Zifferblatt mißt 10 m im Durchmesser, wird während der Nacht elektrisch erleuchtet und befindet sich in einer Höhe, die es für alle Punkte der Stadt sichtbar macht. Der Minutenzeiger ist 4, der Stundenzeiger 2 1/2 m lang. Die Glocke für das Schlagwerk wiegt 4000 Pfund. Die Mechanik wird täglich mittels einer im Thurm untergebrachten Dampfmaschine angetrieben.

Eine Raadstatistik. In Frankreich sind in diesem Jahre 348,195 Verurtheilungen festgesetzt. Der Galois stellt hierbei nun folgende interessante Berechnung an. Angenommen, daß jeder dieser Jäger nur 10 Rannieren, 5 Doien und 20 Rebhühner und Verden im Monat erlegt, so erobert dies eine Totalumme von 20,891,700 Rannieren, 11,454,850 Doien und 41,783,400 Hühnern

solte ich mich von dieser Umwandlung und setze sogar eine gewisse Kollaterale herein, meine Rolle zu Ende zu führen. Ich war wie jener Offizier, von dem Alexander erzählt, daß er auf dem Schlachtfeld an das Vergnügen dachte, von seinem ersten Waffengang später erzählen zu können. Man ist jung, man trachtet doch nach der Hübschkeit sowohl in der Aemee als auch anderswo. Was würde das für ein Glück sein, wenn ich endlich meinen Rabulen abstoßen konnte, meinen ersten Rabulen!

In Wahrheit ließ ich bald Weisheiten, die reuillon, die geordnete Naturkraft und alles beiseite und gab mich ganz meiner Aufgabe, Schilddache zu sein, hin. Das Toben der Schale nahm zu. Mithilb stinete ich meinen Mantel, da die Nacht gar nicht kühl war. Dabei schloß ich in einer meiner Taschen den kleinen Handspiegel, dessen ich mich des Morgens bediente, um meine Toilette zu machen und mich zu rasiren. Ganz weckend zog ich ihn heraus. . . . Nun ich verabschiede ihn einen schönen Dienst, diesem kleinen Stücken Glas zu zehn Sous (vierzig Pfennig)!

Nichts regte sich um mich herum, kaum daß ein leichter Wind durch das Laub der Solomonen und grünen Zannern frisch. Warum regte ich es nicht auf? Auch im Ernst meine ich sage, meiner Stellung als vorgehobener Posten stinete ich meinen Spiegel und blickte eine Minute lang hinein. . . . Ich war entsetzt über meine Entdeckung: Der Spiegel zeigte mir am Ende des Waldes, hinter meinem Rücken eine grüne, einem Gebüsch sehr ähnliche Masse. Ich glaubte mich getäuscht zu haben und wiederholte mein Experiment. . . . Das war wirklich ein Gebüsch oder etwas Ähnliches, das sich bewegte. Und doch hatte zwei Minuten früher nichts da gewesen! Wer denn?

Ich machte keine mein Gewehr gerecht, ohne jedoch meinen kleinen Spiegel loszulassen, und beim dritten Blick, den ich hinein warf, glaubte ich zu bemerken, daß der verdächtige Gegenstand eine Entfernung von mindestens einem Meter durchzusehen hatte. Das war aber nachher nicht so stark! Der Wind ging. Nicht, militärisch, als gewissenhafte Schilddache drehte ich mich um.

Die Wüste stand still, um sich sofort weiter zu bewegen, als ich den Rücken wieder gewendet hatte. In einigen Minuten trennte mich nur noch wenige Meter von dieser furchtbaren Vegetation. Der kleine, in meiner linken Hand gut verborgene Eswezel zeigte mir jetzt an, daß die psychologische Stunde geschlagen hatte. Geschwind machte ich Schritt und feuerte, nachdem ich mich überzeugt, von der Dunkelheit und zusammengehenden einem Walmswege herabzukommen, nur dürftig bedekt. Doch unglücklich der Weichman mit seiner gehaltenen Faust den ungeheuren Patagonen, der zu meiner Entpauung dienen sollte.

Die Tränkleure von Westen kamen im Lauffschritt, mit erheblicher Hinte verbeugelt! Ich rief dem Sergeant Morel zu, Wollen Sie ihn endlich, Abren Künftler? Schmerziger Arbeit! drückte der alte Soldat, indem er den Leuchtmann mit dem Hüfte torkelte. Was wollen Sie denn, Sergeant, ich wollte doch auch ein bisschen reuillon feiern.

Vieler Tod schreckte die Araber der Gegend ein wenig zurück, aber vier Monate später brach der Aufstand aus, nach dem die Weisheiten, daß, diesem unglücklichen einige andere folgen zu lassen, higte der Commandeur Ornet philosophisch hinzu, indem er sein Kreuz mit nachdenklicher Miene betrachtete.

und Verden. Es ist ein Glück für den Wildstand Frankreichs, daß alle diese Miirnde auch zuweilen vorbisherigen.

Der Vater Ginnastik. Auf einen im Centrum Berlins gelegenen Ginnastikclub ist ein Mitglied, Vater vor dem Abiturienten-Examen, während sein Gädiges Söhndchen die unterste Vorprüfung der gleichen Schrankheit befehrt. Herr G., der früher Vorkurs eines Bankamtes war, ist durch eine bedeutende Erbschaft in den Stand gesetzt, seinem Lieblingswache, Medizin zu studiren, nachzukommen. Und so bezieht er als Externus vorläufig das Ginnastikum. Vater und Sohn, beide die Wiedermaupe unterm Arm, sieht man jetzt tagtäglich gewissenhaft die Schule beenden.

Ein übermäßiger Antrag. Die vor einigen Tagen an dieser Stelle unter gleicher Epigramme mitgetheilte Geschichte ist, wie die Kritik B., ergänzend bemerkt, vor langen Jahren in Breslau zugefallen haben und wird in Substantien dem

